

wird, er selbst heisst sich in der Aufschrift des Briefes, aus welchem die mitgetheilte Stelle stammt, 'Palumbus' nach der scheuen Holztaube 'palumbis'¹. Man wolle dazu beachten, dass der Verfasser der *Vita Columbani*, den man als einen jüngeren Zeitgenossen des Heiligen betrachten darf, zwar auch die Namensform 'Columba' kennt² und anwendet³, aber doch an den weitaus meisten Stellen 'Columbanus' gebraucht, ein Verfahren, zu welchem er sich schwerlich verstanden hätte, wenn nicht auch die zuletzt erwähnte Namensform eine wohlberechtigte, durch seinen Helden selbst beglaubigte gewesen wäre⁴.

Hertel sucht einen allgemeinen Scheidungsgrund gegen die prosaischen Briefe in der freieren Lebensanschauung und der grösseren Reinheit und Klarheit der Sprache zu gewinnen, welche in den poetischen Stücken zu erkennen sind; er führt die Sprachverschiedenheit dann noch genauer dahin aus, dass in den prosaischen Briefen nur Kirchenväter, in den poetischen andere Musterschriftsteller angezogen werden⁵. Darauf ist zu erwidern, dass, wenn man das Epigramm auf die Frauen aussondert, schwerlich noch in den poetischen Briefen ein Zug ersichtlich ist, welcher nicht mit der strengen Lebensanschauung Columbans in seinen anderen Briefen und Schriften in Einklang zu bringen wäre, und dass, ob auch wirklich der angegebene Unterschied in der Sprache besteht, Hertel nicht befugt ist, daraufhin die poetischen Stücke dem Columban abzusprechen, weil er selbst vortrefflich die unterscheidenden Stileigenthümlichkeiten der drei Arten Columbanischer Prosaschriften entwickelt hat, ohne deshalb eine derselben zu verdächtigen. Er sagt nämlich S. 427: 'In allen drei Arten hat Columba eine besondere Schreibart. In den Briefen schreibt er lebendig, feurig: man fühlt das Vibrieren seines sanguinischen Temperaments; seine ganze Persönlichkeit legt er in

1) Der Schluss der Aufschrift: 'mirum dictu, nova res — rara avis scribere audeo Bonifacio patri Palumbus' ist eine seltsame Ausdrucksweise. 2) Die Erzählung beginnt (p. 7) mit den Worten: 'Columbanus igitur, qui et Columba dicitur'. 3) Im Prologe (p. 6) ist von 'beati Columbae gesta' die Rede; ausserdem habe ich die Form, ohne auf eine genaue Zählung auszugehen, noch p. 22 bemerkt. 4) Auch von dem heiligen Gallus sind mehrere andere Namensformen bezeugt: Gallon, Gallun, Gilian; vgl. MG. SS. II, 5 n. 3. 5) Zu diesem Urtheil scheint mir in unversöhnlichem Gegensatze zu stehen, was Hertel S. 402 sagt: 'In seinen (Columbas) Schriften zeigt sich eine grosse Belesenheit in der klassischen Litteratur und eine genaue Kenntniss der Kirchenschriftsteller'; denn wie anders könnte wohl eine grosse Belesenheit in der klassischen Litteratur sich zeigen, als dadurch dass Columban viele Wendungen der Klassiker anführt! Oder sollte Hertel hier, im Anfang seiner Abhandlung, noch die poetischen Columban-Briefe als Erzeugnisse des Heiligen ansehen, und sie ihm erst am Ende seiner Arbeit absprechen?